

2019

Daten zur Umwelt – Umweltindikatoren Baden-Württemberg

LU:W



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT

Allgemeine Daten, Verkehr

Bevölkerung, Wirtschaft

	Einheit	1991	2018
Bevölkerung im Jahresdurchschnitt ¹⁾	Mill.	9,9	11,1 ²⁾
Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen ¹⁾	Mill. EUR	241 787	511 420
Erwerbstätige im Inland ¹⁾	Mill.	5,2	6,3

Kraftfahrzeugbestand

		1991	2018 ³⁾
Pkw-Bestand	1 000	5 035	6 627 ⁴⁾
Ottomotor-Pkw ⁵⁾	1 000	4 308	4 399 ⁴⁾
Dieselmotor-Pkw	1 000	727	2 228 ⁴⁾
Pkw-Neuzulassungen	1 000	526	480
Hybrid, Gas, Elektro und sonstige Antriebe	1 000	–	28

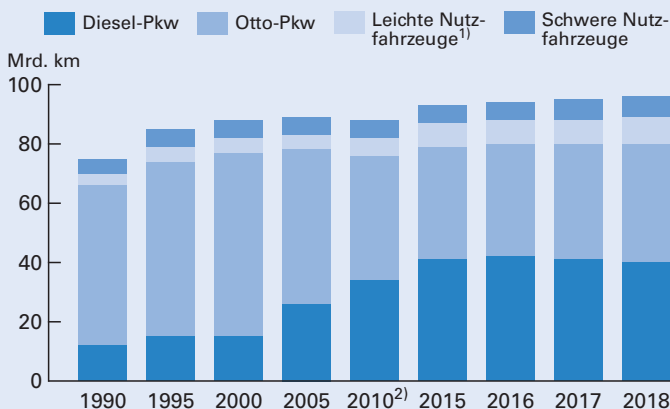
Jahresfahrleistungen insgesamt

	Mill. km	1991	2018
Jahresfahrleistungen insgesamt	Mill. km	76 692	95 130
Personenverkehr	Mill. km	69 401	81 816
Pkw	Mill. km	67 145	79 966
Güterverkehr	Mill. km	7 291	13 314
Schwere Nutzfahrzeuge	Mill. km	5 083	6 617
Leichte Nutzfahrzeuge	Mill. km	2 209	6 697

	Pkm/E	2004	2017
Beförderungsleistung im Personennahverkehr⁶⁾	Pkm/E	1 068	1 217

- 1) www.vgdrd.de; Berechnungsstand August 2018/Februar 2019, Einwohner Basis Zensus 2011. –
 2) Einwohner zum 30.6. – 3) Ohne vorübergehend stillgelegte Fahrzeuge. – 4) Wert für 2019. –
 5) Einschließlich Gas und sonstige Antriebsarten. – 6) 2004: Berechnung Basis Volkszählung 1987,
 2017: Berechnung Basis Zensus 2011.

Jahresfahrleistungen des Straßenverkehrs in Baden-Württemberg



1) Einschließlich Krafträder und Busse. – 2) Revidierte Werte.

Datenquellen: Verkehrszählungsergebnisse der Landesstelle für Straßentechnik Baden-Württemberg und eigene Modellrechnungen.

Ziel: Die Vermeidung von motorisiertem Verkehr ist ein Kernpunkt nachhaltiger Mobilität – neben der Verlagerung auf den ökologisch sinnvollsten Verkehrsträger, der besseren Vernetzung der Verkehrsströme und der umweltverträglicheren Gestaltung des motorisierten Verkehrs.

Trend: Der Anstieg der Jahresfahrleistungen schwächt sich seit 2016 ab, zuletzt betrug er 0,6 %. Der Verkehrszuwachs wird zunehmend durch den Güterverkehr bestimmt, der seit 2010 um 34 % anstieg, wohingegen der Pkw-Verkehr, der 84 % der Fahrleistungen ausmacht, im gleichen Zeitraum lediglich um 4 % zunahm.

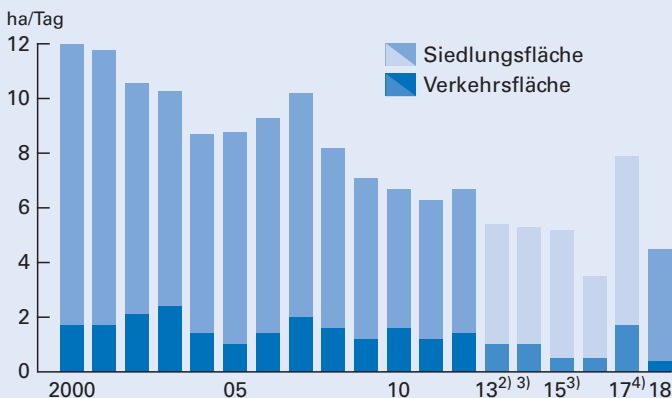
Flächennutzung, Natur und Landschaft

	Einheit	1996	2018
Gesamtfläche (GF)¹⁾	1 000 ha	3 575	3 575
Siedlungs- und Verkehrsfläche (SuV)^{1) 2)}	% der GF	12,7	14,6
Verkehr	% der SuV	41,2	38,0
Wohnbaufläche	% der SuV	25,8	29,7
Industrie- und Gewerbefläche	% der SuV	11,5	14,0
Sport-, Freizeit- u. Erholungsfläche, Sonstige	% der SuV	21,5	18,3
Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche	ha/Tag	10,3	4,5
Wald¹⁾	1 000 ha	1 341	1 353
Waldzustand: Anteil deutlich geschädigter Bäume	%	35	38
Landwirtschaft¹⁾	1 000 ha	1 696	1 614
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)	1 000 ha	1 475	1 413
Fläche mit ökologischer Landwirtschaft ³⁾	% der LF	3,0	14,0
		1992	2018
Schutzgebiete (teilweise überlappend)			
Nationalpark	% der GF	–	0,3
Naturschutzgebiete	% der GF	1,4	2,4
Bannwälder	% der GF	0,2	0,2
FFH-Gebiete ⁴⁾	% der GF	–	12,1
Vogelschutzgebiete	% der GF	–	11,1
Biosphärengebiete	% der GF	–	4,2
Wasserschutzgebiete	% der GF	14,8	26,7

1) Jeweils zum 31.12. des Jahres. – 2) Summe aus Siedlung (ohne Bergbaubetrieb, Tagebau, Grube, Steinbruch) plus Verkehr. – 3) Quelle: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. – 4) Schutzgebiete nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU.

Flächenverbrauch

– Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche (SuV)¹⁾ –



1) Summe aus Siedlung (ohne Bergbaubetrieb, Tagebau, Grube, Steinbruch) plus Verkehr. Jeweils zum 31.12. des Jahres. – 2) 2013 und 2014 Mittelwert der beiden Jahre. – 3) Jahre 2013 bis 2016 wegen unvollständiger Erhebung im Zuge der Umstellung auf ALKIS und später der Umstellung des Koordinatensystems nicht belastbar. – 4) Das Jahr 2017 ist angesichts bestehender Sonder-effekte durch nachgetragene Änderungen und Flurbereinigungen nicht belastbar.

Datenquelle: Flächenerhebung

Ziel: Baden-Württemberg strebt eine bedarfsgerechte Flächenausweisung und effiziente, ressourcenschonende Flächennutzung an. Die Nutzung von innerörtlichen, bereits erschlossenen Flächen (Innenentwicklung) hat Vorrang vor der Außenentwicklung.

Trend: In einer längerfristigen Betrachtung ist die Flächeninanspruchnahme insgesamt rückläufig.

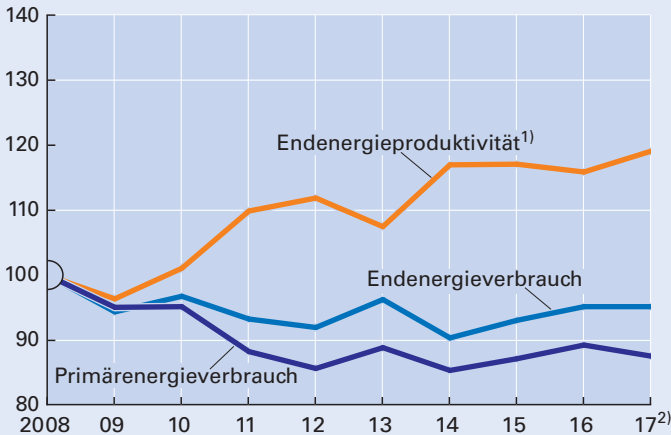
Energieverbrauch und -produktivität

		1991	2017 ¹⁾
Primärenergieverbrauch	Einheit		
	TJ	1 514 777	1 423 398
Fossile Energieträger	%	72,6	68,6
Kernenergie	%	24,5	14,1
Erneuerbare Energieträger	%	1,9	13,0
Strom und Sonstige	%	1,0	4,2
Endenergieverbrauch	TJ	1 030 789	1 047 420
Endenergieverbrauch Privater Haushalte	TJ	303 043	297 142
je Einwohner ²⁾	GJ	30,6	27,0
Endenergieproduktivität	EUR/GJ	.	472,7
	2008 = 100	83,6	119,1
Stromverbrauch insgesamt	Mill. kWh	66 493	72 167
Stromverbrauch der Haushalte ³⁾	Mill. kWh	17 273	16 342
je Einwohner ²⁾	kWh	1 690	1 487
Stromerzeugung	Mill. kWh	64 773	60 444
Fossile Brennstoffe und sonstige			
Energieträger ⁴⁾	%	33,9	42,4
Kernenergie	%	58,1	30,4
Erneuerbare Energieträger	%	8,0	27,1

1) Vorläufige Werte. – 2) Jahresdurchschnitt auf Basis des Zensus 2011; VGRdL, Berechnungsstand August 2018/Februar 2019. – 3) Ab 2011 Haushaltskunden gemäß Energiewirtschaftsgesetz (EnWG). – 4) Kohlen, Erdgas, Heizöl, Dieselmotorkraftstoff, Petrolkoks, Flüssiggas, Raffineriegas, Pumpspeicherwasser ohne natürlichen Zufluss, Abfall nicht biogen, sonstige Energieträger.

Energieverbrauch und Energieproduktivität

Index (2008 = 100)



1) Verhältnis des Bruttoinlandsprodukts zum Endenergieverbrauch. – 2) Vorläufige Werte.

Datenquellen: Energiebilanzen für Baden-Württemberg; Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder.

Ziel: Die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie von 2016 formuliert das Ziel, die Energieproduktivität im Zeitraum von 2008 bis 2050 um jährlich 2,1 % zu steigern.

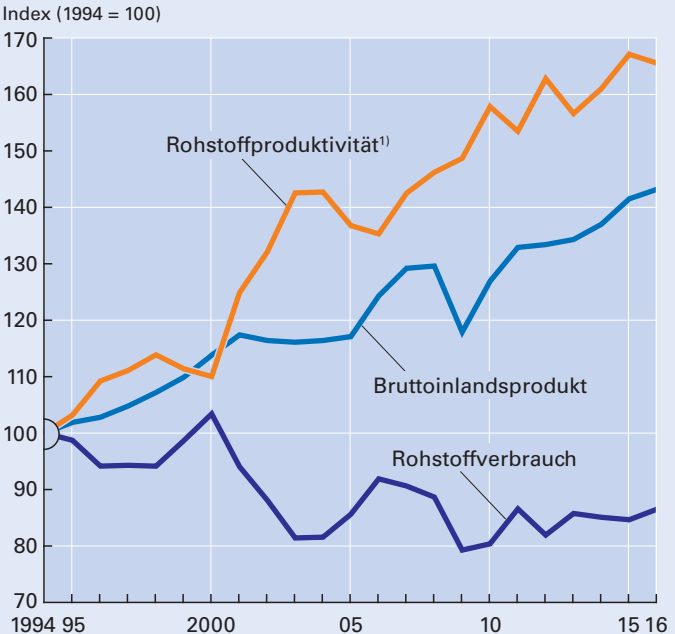
Trend: In Baden-Württemberg hat sich die Endenergieproduktivität seit 1991 um 42 % erhöht, in den Jahren 2008 bis 2017 lag die jährliche Steigerungsrate im Mittel bei 2 %.

Rohstoffverbrauch und -produktivität

		1994	2016
	Einheit		
Verwertete Rohstoffentnahme im Land insgesamt	1 000 t	140 829	107 876
Nicht erneuerbare Rohstoffe	1 000 t	120 373	86 178
Energieträger	1 000 t	384	493
Mineralische Rohstoffe	1 000 t	119 989	85 685
Baumineralien	1 000 t	115 175	81 833
Einfuhr nicht erneuerbarer Stoffe/Güter aus dem Ausland	1 000 t	34 423	47 468
Empfang minus Versand aus/in andere(n) Bundesländer(n) (nicht erneuerbarer Stoffe/Güter)	1 000 t	2 132	2 124
Verbrauch nicht erneuerbarer Rohstoffe (Rohstoffverbrauch) ¹⁾	1 000 t	156 928	135 770
Rohstoffproduktivität	EUR/t	.	3 508
	1994 = 100	100	166
Ausfuhr nicht erneuerbarer Güter ins Ausland	1 000 t	18 802	29 658

1) Summe aus Entnahme, Einfuhr und Empfang sowie Versand nicht erneuerbarer Stoffe, Güter.

Rohstoffverbrauch und Rohstoffproduktivität



1) Verhältnis des Bruttoinlandsprodukts zum Verbrauch an nicht erneuerbaren Rohstoffen.

Datenquelle: Arbeitskreis „Umweltökonomische Gesamtrechnungen der Länder“.

Ziel: Deutschland hat sich mit der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie das Ziel gesetzt, bei der Gesamtrohstoffproduktivität den Trend der Jahre 2000–2010 bis 2030 beizubehalten.

Trend: Im Jahr 2016 ist bei leicht steigendem Rohstoffverbrauch ein Rückgang der Rohstoffproduktivität um 1,6 Prozentpunkte zu verzeichnen. Gegenüber 1994 konnte die Rohstoffproduktivität in Baden-Württemberg um 66 % gesteigert werden.

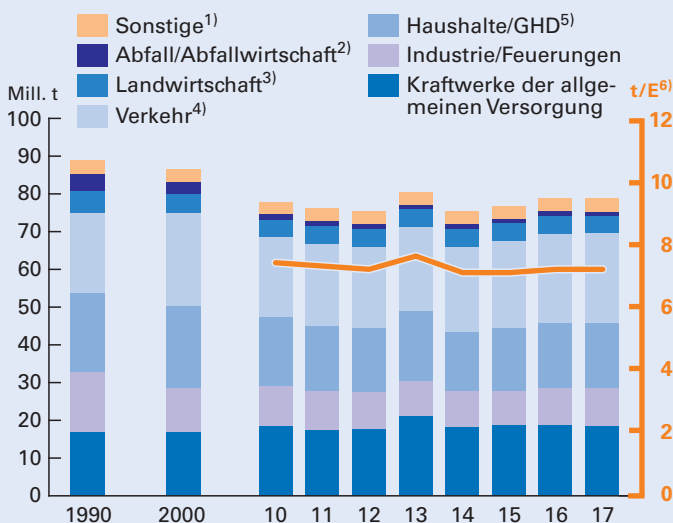
Treibhausgasemissionen

		2000	2017
Einheit			
1 000 t CO ₂ -Äquivalente			
Emissionen an Treibhausgasen (THG)¹⁾		86 521	78 742
	1990 = 100	97	88
je Einwohner	t	8,4	7,2
Distickstoffoxid (N ₂ O)	% der THG	3,4	3,2
	1990 = 100	98	85
Methan (CH ₄)	% der THG	7,8	5,5
	1990 = 100	74	49
Kohlendioxid (CO ₂)	% der THG	88,8	91,3
	1990 = 100	99	93
CO₂-Emissionen energiebedingt²⁾	1 000 t	74 171	68 867
je Einwohner ³⁾	t	7,2	6,3
CO₂-Emissionen aus der Stromerzeugung⁴⁾	1 000 t	15 367	15 966

1) Berechnungsstand Herbst 2019. – 2) Ohne internationalen Luftverkehr. – 3) Jahresmittel, Basis Zensus 2011. – 4) Kraftwerke für die allgemeine Versorgung sowie Industriewärme- und Kälteanlagen.

Treibhausgasemissionen (CO₂, CH₄, N₂O)

– in CO₂-Äquivalenten –



1) Prozesse, Produktverwendung, diffuse Emissionen aus Energieträgern. – 2) Hausmülldeponien, Kompostierung, mechanisch-biologische Anlagen, Vergärungs- und Biogasanlagen, kommunale und industrielle Kläranlagen, Sickergruben. – 3) Landwirtschaft ohne Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft. – 4) Straßenverkehr, sonstiger Verkehr (ohne internationalen Flugverkehr), Off-Road-Verkehr. – 5) Gewerbe, Handel, Dienstleistungen, übrige Verbraucher. – 6) Einwohner im Jahresmittel. Berechnung Basis Zensus 2011.

Datenquelle: Arbeitskreis „Umweltökonomische Gesamtrechnungen der Länder“; Berechnungsstand: Herbst 2019.

Ziel: Im Jahr 2020 sollen in Baden-Württemberg gegenüber dem Jahr 1990 25 % weniger Treibhausgase emittiert werden. Bis 2050 wird eine Minderung um 90 % gegenüber 1990 angestrebt.

Trend: Im Jahr 2017 wurden in Baden-Württemberg rund 78,7 Mill. Tonnen Treibhausgase emittiert, etwa die gleiche Menge wie im Vorjahr. Gegenüber dem Referenzjahr 1990 wurde eine Minderung von 12 % erreicht.

Luftqualität, Immissionen

Anzahl der Stationen mit Grenzwertüberschreitungen

Partikel PM₁₀ Jahresmittelwerte¹⁾

	Einheit	2017	2018
Spotmessstellen verkehrsnah ²⁾	Stationen	0 von 8	0 von 7
Verkehrsmessstationen	Stationen	0 von 8	0 von 8
Städtischer Hintergrund	Stationen	0 von 26	0 von 25
Ländlicher Hintergrund	Stationen	0 von 2	0 von 2

Partikel PM₁₀ Tagesmittelwerte³⁾

Spotmessstellen verkehrsnah ²⁾	Stationen	1 von 8	0 von 7
Verkehrsmessstationen	Stationen	0 von 8	0 von 8
Städtischer Hintergrund	Stationen	0 von 26	0 von 25
Ländlicher Hintergrund	Stationen	0 von 2	0 von 2

Stickstoffdioxid Jahresmittelwerte¹⁾

Spotmessstellen verkehrsnah ²⁾	Stationen	13 von 31	10 von 30
Verkehrsmessstationen	Stationen	5 von 8	5 von 8
Städtischer Hintergrund	Stationen	0 von 26	0 von 25
Ländlicher Hintergrund	Stationen	0 von 2	0 von 2

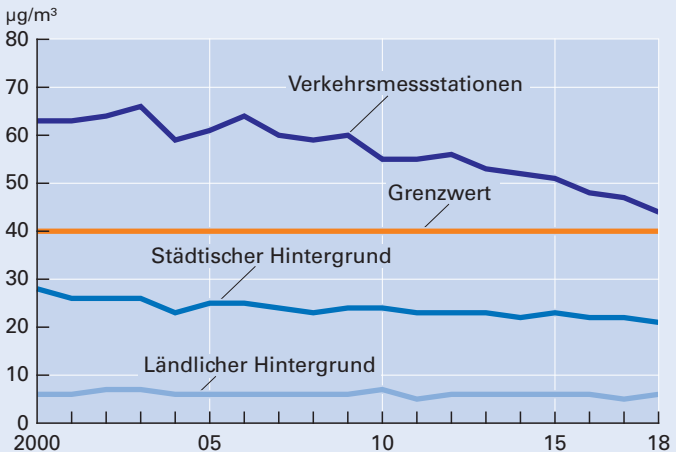
Ozon 8-Stundenmittelwert⁴⁾

Städtischer Hintergrund	Stationen	15 von 26	20 von 25
Ländlicher Hintergrund	Stationen	2 von 2	2 von 2

1) Grenzwert: 40 µg/m³. – 2) Anzahl, Standorte und Messumfang der Spotmessstellen ändern sich jährlich. Die Kenngrößen sind dadurch nicht mit anderen Jahren vergleichbar. – 3) Der Tagesmittelwert von 50 µg/m³ darf pro Jahr maximal 35 Mal überschritten werden. – 4) Der Zielwert von 120 µg/m³ darf pro Jahr maximal 25 Mal überschritten werden (gemittelt über 3 Jahre). Ozon wird nicht an verkehrsnahen Stationen gemessen.

Stickstoffdioxid (NO₂)-Immissionen

– Jahresmittelwerte –



Datenquelle: LUBW.

Ziel: Zum Schutz der menschlichen Gesundheit darf laut der Verordnung über Luftqualitätsstandards und Emissionshöchstmengen (39. BImSchV) der Immissionsgrenzwert für NO₂ (gemittelt über ein Kalenderjahr) von 40 µg/m³ nicht überschritten werden.

Trend: Die höchsten Stickstoffdioxidbelastungen treten an den verkehrsnahen Messstellen auf. An fünf der acht Verkehrsmessstationen im Luftmessnetz Baden-Württemberg liegen die Jahresmittelwerte über dem Immissionsgrenzwert von 40 µg/m³. Insgesamt ist in Verkehrsnähe sowie im städtischen Hintergrund ein leicht abnehmender Trend der Immissionsbelastung erkennbar.

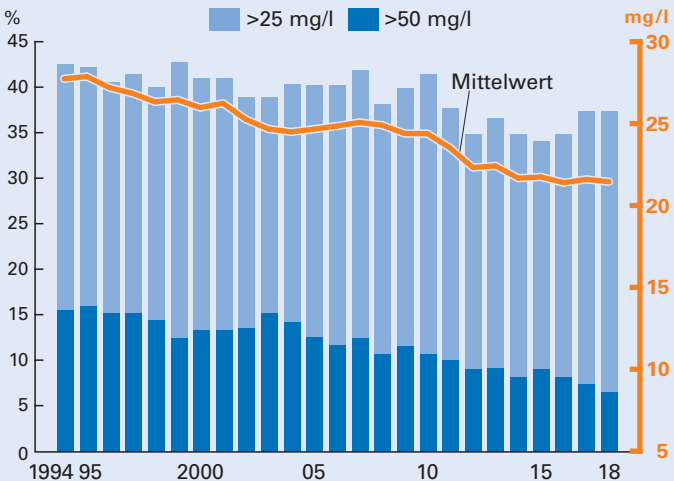
Wasserversorgung

		1991	2016
Wassergewinnung insgesamt	Einheit		
Grund- und Quellwasser	Mill. m ³	6 867,7	4 027,7
Oberflächenwasser	Mill. m ³	758,7	626,6
Wasserbedarf der Wirtschaft insgesamt	Mill. m ³	6 150,1	3 373,7
darunter zur Kühlung ¹⁾	Mill. m ³	5 755,5	3 156,9
als Produktionswasser ²⁾	Mill. m ³	375,7	186,6
Öffentliche Trinkwasserversorgung			
Abgabe an Haushalte und Kleingewerbe	Mill. m ³	506,5	473,2
Trinkwasserverbrauch je Einwohner und Tag	l	140	119
Trinkwassergebühren³⁾		1991	2019
verbrauchsabhängige Gebühr	EUR/m ³	1,07	2,2
monatliche Grundgebühr	EUR	1,65	3,94
Nitrat im Grundwasser		1994	2018
Messstellen >25 mg/l	%	42,6	37,5
Messstellen >50 mg/l	%	15,7	6,7
Mittelwert	mg/l	27,8	21,5

1) 1991 ausschließlich Einfachnutzung. – 2) Ohne Belegschaftswasser. 1991 einschließlich zur Kühlung in Mehrfach- und Kreislaufnutzung. – 3) Nach Einwohnern gewichtet; einschließlich Mehrwertsteuer.

Nitrat im Grundwasser

– Anteil der Messstellen*) mit Gehalten größer 25 mg/l bzw. 50 mg/l und Mittelwert –



*) Betrachtet werden 120 flächenrepräsentativ ausgewählte Messstellen (EUA-Messnetz).

Datenquelle: LUBW.

Ziel: Das Ziel in Baden-Württemberg ist die Erhaltung eines guten Zustands des Grundwassers gemäß Wasserrahmenrichtlinie bzw. der Grundwasserverordnung. Dazu darf die Nitratkonzentration 50 mg/l nicht überschreiten.

Trend: An knapp 7 % der betrachteten 120 Messstellen wird eine Überschreitung des Schwellenwerts von 50 mg/l festgestellt. Langfristig zeigt die Nitratbelastung des Grundwassers einen rückläufigen Trend. Nitrat stellt aber weiterhin die Hauptbelastung des Grundwassers dar.

Abwasser und Klärschlamm

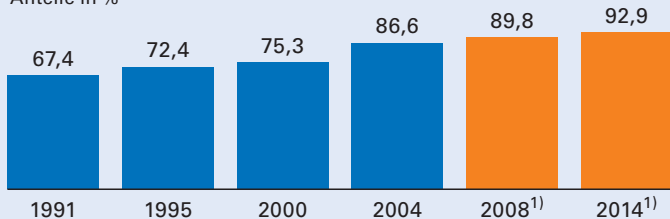
		1991	2016
In zentralen Kläranlagen behandeltes öffentliches Abwasser¹⁾	Einheit		
	Mill. m ³	1 393,8	1 624,1
mit Nitrifikation	%	44,9	99,7
mit Denitrifikation	%	24,0	98,3
mit Phosphatelimination	%	41,2	95,6
Länge der öffentlichen Kanalisation	km	50 560	78 744
Abwassereinleitungen der Wirtschaft insgesamt²⁾	Mill. m ³	6 070,0	3 291,4
Indirekteinleitungen	Mill. m ³	102,9	66,8
Direkteinleitungen	Mill. m ³	5 967,1	3 224,5
Kühlwasser ³⁾	Mill. m ³	5 748,5	3 081,1
Abwassergebühren⁴⁾		1991	2019
Einheitsgebühr ⁵⁾	EUR/m ³	1,12	3,18
gesplittete Abwassergebühr			
Schmutzwasser	EUR/m ³	.	1,94
Niederschlagswasser	EUR/m ³	.	0,47
Biologische Gewässergüte (Makrozoobenthos – Saprobie)		1991	2014
Anteil der untersuchten und bewerteten Stellen in Fließgewässern mit der Zustandsklasse gut oder besser	%	67,4	92,9
Kommunaler Klärschlamm⁶⁾		1991	2018
Klärschlammaufkommen insgesamt (Trockenmasse)	1 000 t	385,6	230,7
verbrannt (Mono- und Mitverbrennung) ⁷⁾	%	8,9	98,7
landwirtschaftlich verwertet	%	17,8	0,5
landschaftsbaulich verwertet ⁸⁾	%	13,7	0,8
deponiert	%	59,6	–

1) Einschließlich in Industriekläranlagen behandeltes öffentliches Abwasser. – 2) 2016 überhöht um 2,2 Mill. m³ in Industriekläranlagen behandeltes öffentliches Abwasser. – 3) Ohne in betriebseigene Abwasserbehandlungsanlagen eingeleitetes Kühlwasser. – 4) Nach Einwohnern gewichtet. – 5) 1991: 1 111 Gemeinden, 2019: 30 Gemeinden. – 6) Datenquelle: Erhebung der öffentlichen Abwasserentsorgung. – 7) Einschließlich Vergasung sowie an Kläranlagen in anderen Bundesländern abgegebener Klärschlamm. – 8) Rekultivierung, Kompostierung, sonstige stoffliche Verwertung.

Biologische Gewässergüte (Makrozoobenthos – Saprobie)

– Anteil der untersuchten Stellen in Fließgewässern, die die Zustandsklasse gut oder besser erreicht haben –

Anteile in %



1) Wesentliche Änderung in der Methodik, jetzt Biologisches Monitoring nach Wasser-rahmenrichtlinie-Modul Saprobie.

Datenquelle: LUBW.

Ziel: Ziel ist das Erreichen einer mindestens guten Zustandsklasse gemäß EU-Wasser-rahmenrichtlinie (2000/60/EG).

Trend: Über 90 % der Untersuchungsstellen haben aufgrund der verbesserten Abwasserreinigung und Regenwasserbehandlung mindestens den guten saprobiellen Zustand erreicht.

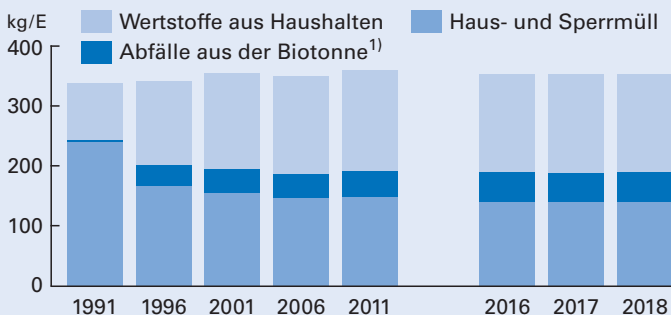
Abfallaufkommen und Entsorgung

		1996	2017
Einheit			
Gesamtabfallaufkommen	1 000 t	45 931,9	49 706,2
Deponierungsquote	%	24	11
Siedlungsabfälle	1 000 t	5 679,2	5 990,7
Abfälle aus Produktion und Gewerbe	1 000 t	2 031,2	2 670,5
Klärschlamm aus kommunalen Kläranlagen	1 000 t	355,8	238,2
Bau- und Abbruchabfälle (Baumassenabfälle)	1 000 t	37 225,4	38 962,3
Deponierungsquote	%	23	13
Gefährliche Abfälle (Sonderabfälle)	1 000 t	640,4	1 844,5
1996			
2018			
Häusliche Abfälle	1 000 t	3 538,2	3 904,7
je Einwohner	kg	342	353
Deponierungsquote	%	36	–
Haus- und Sperrmüll je Einwohner	kg	167	140
Wertstoffe aus Haushalten je Einwohner	kg	141	164
Abfälle aus der Biotonne je Einwohner	kg	34	50,1
Entsorgungsanlagen¹⁾ (Auswahl)			
Deponien	Anzahl	605	315
entsorgte Menge	1 000 t	10 822,5	6 309,8
Thermische Anlagen ²⁾	Anzahl	8	41
entsorgte Menge	1 000 t	574,7	4 246,4
Anlagen zur biologischen Behandlung	Anzahl	96	96
entsorgte Menge	1 000 t	674,7	1 049,3
Sortieranlagen	Anzahl	36	68
entsorgte Menge	1 000 t	615,2	2 472,1

1) 2018 vorläufige Werte. – 2) 2018: einschließlich Feuerungsanlagen mit energetischer Verwertung von Abfällen.

Datenquellen: Erhebungen der Abfallentsorgung nach §§ 3 bis 5 Umweltstatistikgesetz und Abfallbilanzenerhebung.

Pro-Kopf-Aufkommen an häuslichen Abfällen



Bis 2010 Basis VZ 1987, ab 2011 Basis Zensus 2011. – 1) Keine ganzjährige flächendeckende Erfassung.

Datenquelle: Abfallbilanz Baden-Württemberg.

Ziel: Ziel ist die weitere Verringerung des durchschnittlichen einwohnerbezogenen Hausmüllaufkommens. Gleichzeitig sollen die Erfassungsmengen von Bioabfall und von Wertstoffen erhöht werden.

Trend: Das gesamte Abfallaufkommen ist seit Jahren nahezu konstant. Durch die flächendeckende Einführung der Biotonne soll eine erhebliche Steigerung des Bioabfallaufkommens auf 60 kg/(E·a) im Jahr 2020 erreicht werden. Die erfasste Menge von Abfällen aus der Biotonne konnte in den letzten Jahren deutlich gesteigert werden und liegt im Jahr 2018 bei 50 kg/(E·a).

Umweltökonomie

		1996	2017
	Einheit		
Ausgaben für den Umweltschutz insgesamt	Mill. EUR	4 454,4	6 162,5
Anteil am Bruttoinlandsprodukt	%	1,7	1,2
Ausgaben der öffentlichen Hand			
Abfallentsorgung	Mill. EUR	1 401,2	1 765,2
Sachinvestitionen	%	19,3	4,7
Laufende Ausgaben	%	80,7	95,3
Abwasserbeseitigung	Mill. EUR	1 572,8	1 861,2
Sachinvestitionen	%	56,0	39,1
Laufende Ausgaben	%	44,0	60,9
Ausgaben für den Umweltschutz im Produzierenden Gewerbe¹⁾	Mill. EUR	1 480,4	2 536,1
Investitionen ²⁾	%	14,5	21,7
Laufende Ausgaben ³⁾	%	85,5	78,3
		1997	2017
Umsätze mit Waren, Bau- und Dienstleistungen für den Umweltschutz²⁾	Mill. EUR	1 196,9	12 543,9
Umweltmanagement			
EMAS-registrierte Betriebe und Organisationen	Anzahl	353 ⁴⁾	362 ⁵⁾

1) Zur besseren Vergleichbarkeit, Angaben zum Produzierenden Gewerbe auch ab 2008 ohne Wirtschaftsabschnitte Abwasser- und Abfallentsorgung sowie Beseitigung von Umweltverschmutzungen (WZ 2008). – 2) Seit 2006 einschließlich Umweltbereich Klimaschutz. – 3) Ausgaben für den Betrieb eigener Anlagen und sonstige Aufwendungen. – 4) Wert für 2007 – 5) Stand 09.10.2019.

Beschäftigte mit Waren, Bau- und Dienstleistungen für den Umweltschutz nach Wirtschaftszweigen



1) Einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. – 2) Ab 2016 ohne kleinere Betriebe (ca. 300 Einheiten), aufgrund geänderter Gesetzeslage.

Datenquelle: Erhebung der Waren, Bau- und Dienstleistungen für den Umweltschutz.

Ziel: Es wird ein überproportionales Wachstum bei den Beschäftigten für den Umweltschutz angestrebt.

Trend: 2017 lag die Anzahl der Beschäftigten in der Umweltbranche knapp 10 % höher als im Vorjahr. Den relativ stärksten Anstieg zeigt dabei die Dienstleistungsbranche mit einem Zuwachs von über 44 %. Im Verarbeitenden Gewerbe stieg die Anzahl der Beschäftigten um etwa 6 % und im Sektor Bau um ca. 3 %.



So erreichen Sie uns:

Landesanstalt für Umwelt
Baden-Württemberg
Postfach 10 01 63
76231 Karlsruhe
Telefon 0721/5600-0 Zentrale
Telefax 0721/5600-14 56
poststelle@lubw.bwl.de

www.lubw.baden-wuerttemberg.de

Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg
Böblinger Straße 68
70199 Stuttgart
Telefon 0711/641-0 Zentrale
Telefax 0711/641-24 40
poststelle@stala.bwl.de

www.statistik-bw.de

Fotonachweis: © pixabay.com

Stand der Daten: Oktober 2019

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2019
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise,
mit Quellenangabe gestattet.



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT